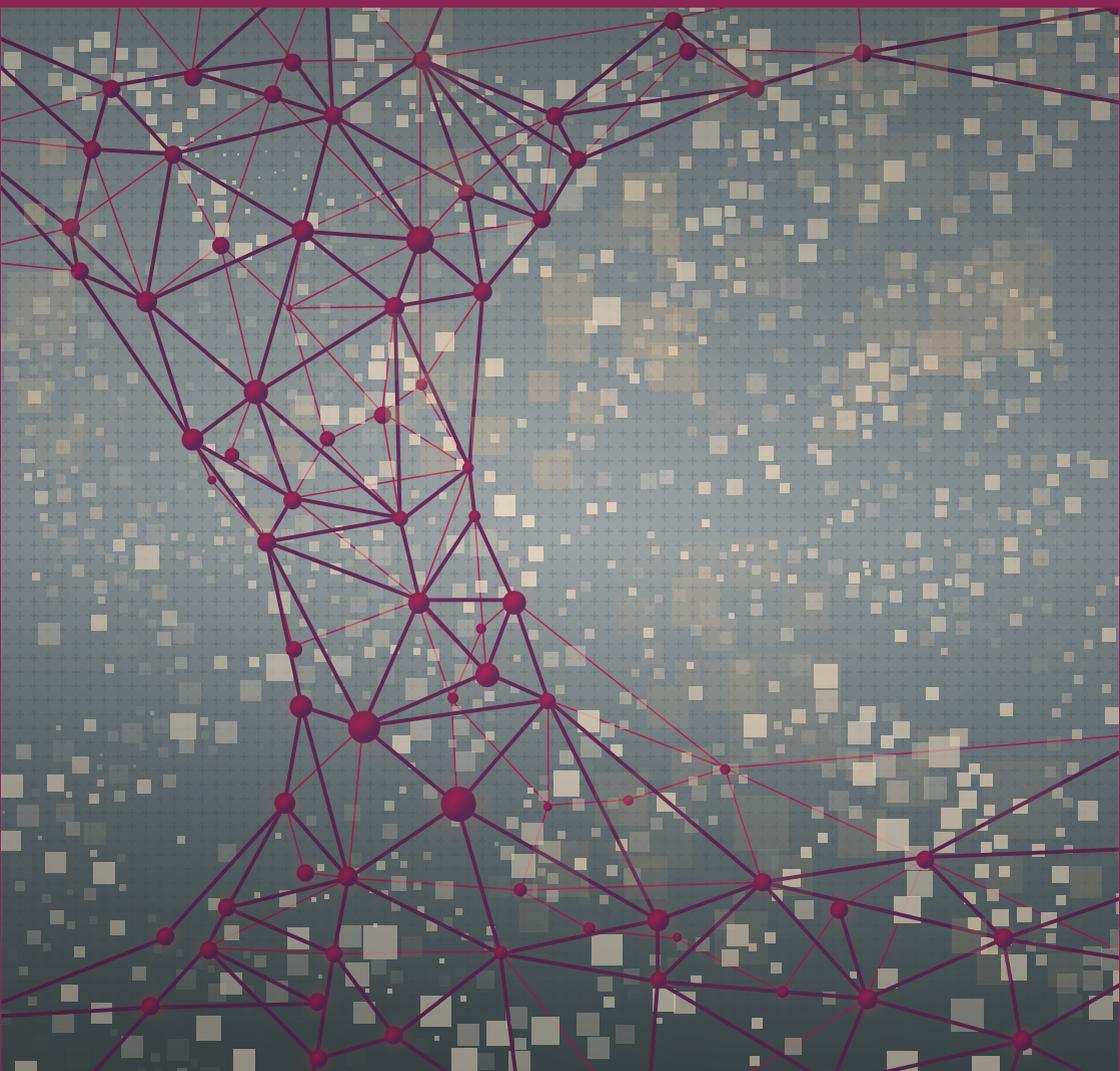


Bildarchive

Wissensordnungen – Arbeitspraktiken –
Nutzungspotenziale

Nadine Kulbe, Theresa Jacobs, Ines Keller,
Nathalie Knöhr, Marsina Noll, Ira Spieker (Hg.)



Bildarchive

Wissensordnungen – Arbeitspraktiken –
Nutzungspotenziale

Nadine Kulbe, Theresa Jacobs, Ines Keller,
Nathalie Knöhr, Marsina Noll, Ira Spieker (Hg.)

Impressum

**ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und
Kulturanthropologie 4**
herausgegeben von **Enno Bünz, Andreas Rutz,
Joachim Schneider und Ira Spieker**

Redaktion:

Nadine Kulbe, Theresa Jacobs, Ines Keller,
Ira Spieker

Layout: Josephine Rank, Berlin

Technische Umsetzung (barrierefreies PDF):

Klaas Posselt, einmanncombo

Umschlaggestaltung: Josephine Rank;

Grafik: Robert Matzke (5[°]sued)

© Dresden 2022

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde
Zellescher Weg 17 | 01069 Dresden

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

www.isgv.de

ISBN 978-3-948620-03-5

ISSN 2700-0613

DOI 10.25366/2021.87

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



| Inhalt

Nadine Kulbe

Bildarchive: Wissensordnungen – Arbeitspraktiken –
Nutzungspotenziale. Zur Einführung 8

Bildarchive und Nutzungspotenziale

Ulrich Hägele

Im Club der Hunderttausend. Heinz Pietschs Alltagsfotoserien
im Tübinger Kreisarchiv 17

Agnes Matthias

Ordnung und Widerspruch. Möglichkeiten und Grenzen der
Wissensformation im Bildarchiv 26

Thekla Kluttig

Zur Zugänglichkeit von Fotosammlungen
im Staatsarchiv Leipzig 37

Nadine Kulbe

Hashtag WissKomm. Die Einbindung digitaler Bildarchive
in die Wissenschaftskommunikation 48

Bildbestände und Kontextualisierungen

Elisabeth Haug

Im Spannungsfeld von kuratorischem Anspruch und archivischer Wirklichkeit. Das Bildarchiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums/Landesstelle für Volkskunde 64

Michael J. Greger

„Rund 45.000 wissenschaftliche Photoaufnahmen“?
Zum Bildnachlass von Richard Wolfram (1901–1995) 82

Theresa Jacobs und Ines Keller

Von der Schwierigkeit, Bildarchivalien zu rekonstruieren.
Über eine Untersuchung zur Lebensweise und Kultur in der Lausitz in den 1980er-Jahren 116

Christina Ludwig

„nicht dilettantenhaft, sondern wissenschaftlich ...“
Die Bildwerdung des ruralen Schwarzwalds am Beispiel der Materialsammlungen Oskar Spiegelhalters (1864–1925) 129

Gisela Parak

Das Lackalbum als Erinnerungsmedium. Koloniale Identitätskonstruktionen in der „Musterkolonie“ Kiautschou 141

Strategien und Praktiken des Sammelns

Angelika Merk und Sabine Zinn-Thomas

Das Bildarchiv der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart.
Ein Werkstattbericht 163

Annett Bresan

Bildarchiv online aus der Erfahrung eines local players.
Die Fotobestände im Sorbischen Kulturarchiv in Bautzen 172

Sarah Griwatz und Lutz Vogel

Historische Bilddokumente in LAGIS. Genese, Stand und
Entwicklungsperspektiven 183

Andreas Benz, Karl Klemm und Gisela Parak

Der Diabestand der Sammlung für Bergbaukunde
(„Treptow“-Sammlung) der TU Bergakademie Freiberg 198

Bildarchive digital und online

Marsina Noll

ISGV-Bildarchiv revisited.
Neue Zugänge – neue Fragestellungen 218

Sophie Rölle

Digitale Bilderfluten. Vom Nutzen virtueller Plattformen
für Bildarchive 227

Christian Erlinger und Jens Bemme

Linked Data für Bildrepositorien. Structured Data on
Wikimedia Commons 241

Sabine de Günther

Kleidung im Bild. Kontextualisierung und Verzahnung
als Methode der vestimentären Forschung 258

Nathalie Knöhr

Experiment Online-Tagung. Erfahrungsbericht und
Umfrageauswertung 273

Autorinnen und Autoren 286

Bildarchiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart

Ein Werkstattbericht

Angelika Merk & Sabine Zinn-Thomas

Die Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart sichert, dokumentiert und analysiert das immaterielle Kulturgut Württembergs.¹ Dazu gehört auch das Bildarchiv mit seinem seit Mitte der 1920er-Jahre gewachsenen Bestand, der bisher kaum erforscht und nur teilweise verzeichnet ist. Er umfasst etwa 22.800 Fotografien als Negative und Positive auf Glas, Papier und Kunststoffen, rund 12.800 Dias sowie 150 Grafiken. Das dazugehörige Schlagwortverzeichnis orientiert sich an den Themen des traditionellen volkskundlichen Kanons, wie er sich bis in die 1970er-Jahre hinein dargestellt hat und bildet entsprechend überwiegend Trachten, ländliche Arbeitswelten und Bräuche im Jahreslauf ab.

Die meisten der 4.500 Positive sind Schwarzweißaufnahmen, davon sind circa 700 auf Karteikartons im DIN A5-Format geklebte Originalabzüge in verschiedenen Formaten, die aus den 1920er- bis 1940er-Jahren stammen. Bei den übrigen Positiven handelt es sich um Reproduktionen von originalen Bildvorlagen oder um spätere Vintage Prints. Die Bilder stammen vor allem von ehrenamtlich Mitarbeitenden (oft Pfarrer und Lehrer), professionellen Fotografen und Wissenschaftlern des Fachs Volkskunde. Eine große Zahl der Aufnahmen besitzt jedoch keinen Vermerk über die Urheberschaft.

Zu den meisten Papierbildern existieren Negative im Kleinbild-, Mittel- und Großformat sowie Glasplatten. Bei etwa 100 Glasnegativen in unterschiedlichen Formaten sind keine Positive bekannt. Darüber hinaus befinden sich in der Sammlung rund 200 Großdias sowie circa 7.700

¹ Vgl. <https://www.landesmuseum-stuttgart.de/museum/landesstelle-fuer-volkskunde/>.

Kleinbilddias aus den 1950er- und 1960er-Jahren, die größtenteils unverzeichnet sind. Sie stammen aus der Sammlung des Rundfunkredakteurs Wilhelm Kutter (1905–1980) und thematisieren vor allem Fastnacht und Brauch in Baden-Württemberg. Weiterhin werden rund 120 Diapositive dem Volksschulrektor und Heimatforscher Jonas Köpf (Blaubeuren, 1902–1966) zugeschrieben. 960 Diapositive sind mit „Nachlass Frank“ bezeichnet und zeigen christliche Symbole, Eckpfosten von Hohenloher Bauernhäusern sowie Wirtshausschilder und Stuttgarter Brunnen. Weitere Teile der Diasammlung, circa 2.800 Stück, stammen von Helmut Dölker (1904–1992), dem vormaligen Leiter der Landesstelle.

Eine Besonderheit bildet der Bestand von etwa 1.000 Aufnahmen des Lehrers Max Lohss (1888–1981), die er auf Forschungsreisen durch Württemberg zwischen 1910 und 1935 angefertigt hatte. Die großformatigen Dias, Negative und Papierabzüge wurden 1985 erworben und 1991 im Rahmen einer Magisterarbeit an der Universität Tübingen aufbereitet und dokumentiert.²

Insgesamt ist der Bestand des Bildarchivs der Landesstelle für Volkskunde sowohl durch materielle Heterogenität als auch durch unterschiedliche Provenienzen gekennzeichnet. Sammlungen wie die von Max Lohss und des Trachtenmalers Theodor Lauxmann (1865–1920) sind bereits digitalisiert und werden derzeit in die Bilddatenbank des Landesmuseums Württemberg übertragen. Völlig unerschlossen hingegen sind die Negativsammlung, die Diasammlung, Kleinbilddiapositive in Ordnern sowie der diverse Bestand der Württembergischen Versicherung.

Aufbau und Sammlungspraxis in den 1920er- und 1930er-Jahren

Gute Netzwerkarbeit zahlt sich aus

Einen ersten aufschlussreichen Hinweis zur Geschichte des Bildbestands der Landesstelle liefert ein Schriftstück aus deren Archiv. In einem Brief an seinen Nachfolger berichtet August Lämmle (1876–1962), der erste Leiter der Landesstelle, aus der Anfangszeit. Damals gehörte diese als „Abteilung Volkskunde“, wenig später umbenannt in „Abteilung Volkstum“, noch zum Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege.³ Im Schreiben äußert sich Lämmle über den ursprünglichen Nutzungszweck der Bildsammlung und darüber, wie die ersten Fotos in seine Sammlung gelangten. Er gibt an, die Fotos *zusammengetragen* zu haben, wie sie ihm *in die Hände kamen nicht für das Amt, sondern für die Monatsschrift. Das meiste davon [...] waren [sic!] mein persönliches Eigentum. Einige Reihen [...] wurden soviel ich weiß, von Geldern des Landesamtes angeschafft. Ich selbst habe nicht fotografiert.*⁴ Bei der „Monatsschrift“ handelt es sich um die Zeitschrift „Württemberg. Monatsschrift in den Diensten von Volk und Heimat“, für die Lämmle ab 1929 – parallel zu seiner Aufgabe als Abteilungsleiter – als Herausgeber und Schriftleiter tätig war. In dieser publizistischen Funktion stand er in Kontakt mit diversen Autorinnen und Autoren, deren Textbeiträge häufig illustriert wurden. Dass einige dieser Verfasserinnen und

² Vgl. Rexer: Die Photosammlung.

³ Zur Geschichte der Landesstelle vgl. Zinn-Thomas: Die Landesstelle.

⁴ Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Nachlassarchiv, NA 29 Altregistratur B/6.

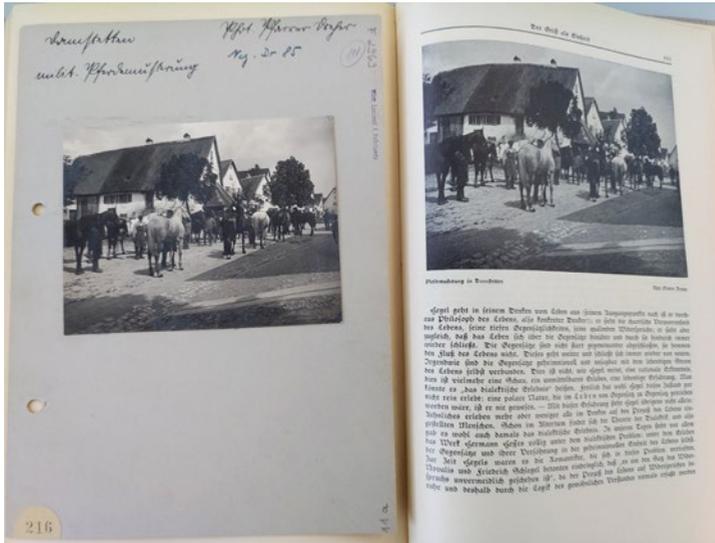


Abbildung 1: links: Fotoabzug aus dem Bildarchiv der Landesstelle für Volkskunde, Fotograf: Pfarrer Dreher (Kirchheim/Teck) (Quelle: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Inventarnummer F 2969); rechts: Beitrag von Pfarrer Dreher mit der Illustration einer militärischen Pferdemusterung aus Donnstetten (Quelle: Württemberg. Monatsschrift im Dienst von Volk und Heimat, Jahrgang 1929, Seite 511).

Verfasser neben den Texten selbst auch Bildmaterial einreichten, lässt sich durch einen Abgleich der publizierten Fotografien in der Monatsschrift mit dem Landesstellenbestand rekonstruieren. Neben Lämmles Angaben sind auch die im Bildarchiv überlieferten Fotografien selbst Beleg für diese Sammlungspraxis über das Autorennetzwerk der Monatsschrift“. (Abbildung 1) Dieses Bildmaterial bildete den Grundstock für die Abteilungsammlung, die Lämmle weiter ausbaute.

Neben dem Netzwerk der Zeitschrift speiste sich das entstehende Bildarchiv aus Angeboten anderer Institutionen, die Fotografien an die „Abteilung Volkstum“ entweder abgaben oder zum Kauf anboten. Dabei erwies sich die institutionelle Einbindung in das Landesamt für Denkmalpflege als fruchtbar, da die Denkmalpflege eine eigene Fotoabteilung besaß, die ihre Bilder

einbrachte. Eine andere behördliche Quelle war die Landesbildstelle, Vorläufer des heutigen Landesmedienzentrums Baden-Württemberg. Aber nicht nur durch Behörden und das Autorennetzwerk wuchs das Bildarchiv, auch Vereine wie der Württembergische Trachtenverein fungierten als fotografische ‚Fundgruben‘. Zudem erwarb Lämmle in seiner Funktion als Abteilungsleiter auch Fotobestände aus privater Hand. Dabei handelte es sich um Nachlässe und Sammlungen volkskundlich interessierter Laien, die der Abteilung angeboten wurden oder um deren Erwerb sich Lämmle aktiv bemühte. Auch hier half ihm ein Netzwerk aus Bekannten und Kollegen, das ihm Informationen zutrug. Nach eigener Aussage galt sein Augenmerk dabei *guten Aufnahmen aus dem Arbeits- und*

Die zweite Gliederung ordnet die Fotos nach inhaltlichen Kriterien. Insgesamt gibt es sieben große Motiveinheiten, jeweils ausdifferenziert in Untergruppen:

Motiveinheiten aus dem Bildinventar der „Abteilung Volkstum“

1. Personenaufnahmen: männliche und weibliche Einzelporträts, Paare und Gruppen;
2. Natur und Landschaft;
3. Siedlung: differenziert nach Stadt und Dorf, Einzelbauwerken sowie Friedhöfen;
4. Handwerkliches und Kunstgewerbliches, Kunst: bürgerliche und kirchliche Einrichtungsgegenstände, Wirtshausschilder, Trachtenteile sowie Inschriften;
5. Arbeit: differenziert nach Feldarbeit und Handwerk sowie Schäfer;
6. Bewegtes Volksleben: Volksfeste, Spiele, Tänze, Fasnacht, Volksbräuche sowie Jagd;
7. Nichtschwäbisches (einschließlich Ungar-Schwaben).

Zum praktischen Umgang mit den Fotos – Spurensuche am Material

Heute werden die Fotoabzüge stehend in Fotoschrankschubladen aufbewahrt. Dies hat den Vorteil, dass sehr viele Objekte platzsparend untergebracht werden können. Spuren am Material lassen jedoch Rückschlüsse auf frühere Aufbewahrungsmethoden sowie auf den Umgang mit den Fotografien im Archiv zu. So finden sich auch einige Abzüge, die auf Kartons aufgezogen wurden, in den Schubladen. Dabei handelt es sich um den von Lämmle angelegten Kernbestand, der über das Autorennetzwerk der Monatsschrift in die Landesstelle gelangte. Wahrscheinlich im Zuge der Erfassung der

Fotografien im Bildinventar wurden die Positive auf Kartons aufgezogen und mit Kurzangaben zu Provenienz, Motiv sowie Inventar- und Negativnummern versehen (siehe Abbildung 1). Die Kartons sind außerdem gelocht, was auf eine Aufbewahrung mittels Ringmechanik, vielleicht in Ordnern, schließen lässt. Später wurden die Kartons an den Rändern beschnitten. Die Vermutung liegt nahe, dass die Fotografien derart für eine Archivierung aufbereitet wurden und damit dem Nutzungszweck einer visuellen Dokumentation dienen.

Als August Lämmle im November 1937 in den Ruhestand⁸ ging, führte ein Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege die Geschäfte der Abteilung interimswise weiter. Zum Schutz vor Zerstörung durch Bomben wurden die Bestände bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in das Schiller-Nationalmuseum nach Marbach ausgelagert.⁹ Zu diesem Zeitpunkt war die Fotosammlung bereits auf über 1.000 Einheiten angewachsen. Sie überdauerte den Krieg fast unbeschadet.

Nachkriegsjahre

Neuanfang und ein größeres Ganzes im Blick

Nachdem die Stelle des Abteilungsleiters bis Kriegsende interimswise besetzt war, lagen die Aufgaben der neuen Leitung zunächst in der Sichtung der Bestände und deren mengenmäßiger

8 Vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg, Signatur StAL EL 203 Bü 768.

9 Vgl. Keller-Drescher: Vom Wissen zur Wissenschaft, S. 205.



Abbildung 3: Aufbewahrung und systematische Aufstellung der historischen Fotosammlung im Bildarchiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart. (Quelle: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart).

Erfassung. Mit seinem Dienstantritt als neuer Abteilungsleiter am 1. Juli 1947 übernahm Helmut Dölker auch den umfangreichen fotografischen Bestand. Offenbar war er jedoch mit dem Ordnungsschema des Bildinventars nicht zufrieden, denn er löste die alte Gliederung auf und ordnete das Bildarchiv von Grund auf neu. Dabei benutzte er eine andere Systematik, die zwar ebenfalls von seinem Vorgänger erarbeitet worden war, die Lämmle aber für die geordnete Ablage der Akten in der Registratur der „Abteilung Volkstum“ verwendet hatte. Größtenteils folgte Dölker dabei Lämmles Registraturordnung, die bereits 37 Ordnungspunkte oder Hauptgruppen aufwies, nur vereinzelt benannte er diese um. Vor allem aber erweiterte er die Systematik um drei neue Hauptgruppen und differenzierte diese in diverse Unterpunkte. Dölkers erste Ordnungssystematik aus dem Jahr 1947 umfasste 40 Hauptgruppen, in denen sich die damals gängigen Themenkreise der volkskundlichen



Abbildung 4: Aufbewahrung und systematische Aufstellung der historischen Fotosammlung im Bildarchiv der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart. (Quelle: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart).

Forschung, wie etwa „Sitte und Brauch“ oder „Volkstracht“, wiederfinden. Zur weiteren Gliederung im Bildarchiv wurde innerhalb der Hauptgruppen regional unterschieden und nach Orten sortiert. (Abbildungen 3 und 4)

Die wirkliche Neuerung bestand jedoch in der praktischen Anwendung dieser Systematik, die nicht mehr nur zur Ordnung eines singulären Bestands diente, sondern auch Grundlage für den Aufbau eines Pressearchivs wurde, nebst der fortgeführten Verwendung in der Registratur. Die übrigen Bestände der Landesstelle – die Konferenz- und Sprachaufsätze, die Liedsammlung, das empirische Material vom Atlas der deutschen Volkskunde und das Flurnamenarchiv – blieben allerdings außen vor, da deren Katalogisierung 1947 entweder bereits abgeschlossen oder weit fortgeschritten war; vor allem aber weil deren Materialordnungen anderen Sammlungsinteressen und -logiken folgten. Aus dem Ordnungsschema für die Schriftgutverwaltung

entwickelte Dölker eine neue Systematik, die Grundlage wurde für die Dokumentation von Zeitgeschehen und Zeitgeschichte nach volkskundlichen Themenkreisen im Spiegel von Presse und Fotografie. Diese Dokumentationssystematik wurde an der Landesstelle über mehr als fünf Jahrzehnte hinweg angewandt.

Sammlungspraktiken – alte und neue Netzwerke

Im Laufe seiner Amtszeit baute Helmut Dölker das Bildarchiv sowie die fotografische Dokumentation der Landesstelle weiter aktiv aus, indem er multiple Quellen nutzte. Wie bereits zu Zeiten seines Vorgängers geschehen, wandten sich Privatleute an die Abteilung und boten ihre Sammlungen als Schenkung oder zum Kauf an. Außerdem lassen sich in den Akten gezielte Ankäufe bei Bildberichterstattern nachverfolgen. Weiterhin blieben Informations- sowie Akteursnetzwerke wichtig für die Erweiterung der Sammlung. Neben den Kolleginnen und Kollegen aus der Denkmalpflege, denen auf ihren Inventarisierungsfahrten bisweilen Fotosammlungen begegneten, spielten vor allem die ehrenamtlich Mitarbeitenden eine wichtige Rolle. Sie traten als Kontaktpersonen vor Ort auf, gaben Informationen an die Landesstelle weiter und steuerten oft auch selbst Fotografien für die Sammlung bei.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger wurden Dölker und seine Mitarbeitenden selbst mit dem Fotoapparat aktiv – zum Teil ganz spontan in der Freizeit¹⁰, wenn sie etwas Interessantes sahen. Neu waren außerdem Versuche,

kooperative Projekte mit anderen Behörden umzusetzen. So unterstützte die Landesstelle in den Jahren 1957 bis 1958 das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart bei der Motivauswahl für eine Bildreihe mit dem Titel „Volkstümliches Leben in Deutschland“¹¹ und 1952 wurde zusammen mit der württembergischen Landesbildstelle sowie der Fotografin Theodora Layer (1896–1969) ein Dokumentationsprojekt zum „Menschen in Württemberg“ exemplarisch in Neuhengstett¹² umgesetzt.

Im Bildarchiv der Landesstelle wurden die Fotografien systematisch aufgestellt und mit einem Datenblatt versehen, das Inventar- und Systematiker Nummer, Datierung, Aufnahmeort und Fotograf oder Fotografin nennt. Ausnahmen bilden umfangreiche und geschlossene Konvolute wie die Nachlässe von Max Lohss aus Schorndorf und von Wilhelm Kutter mit jeweils über 1.000 Einheiten. Sie wurden zwar aufgenommen, aber nicht in die Systematik integriert. Ähnlich verfahren wurde auch mit dem sehr großen Bildbestand der Württembergischen Versicherung, der ab 1949 bis Ende der 1990er-Jahre entstanden und an die Landesstelle abgegeben worden ist. Ab etwa 1950 ist eine Veränderung in der Materialität der Bildträger zu beobachten, da ab dieser Zeit bevorzugt Dias gesammelt wurden. Einer der Gründe könnte darin gelegen haben, Dias neben dem Zweck der Dokumentation auch zur Illustration von volkskundlichen Vorträgen

10 Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Altregistratur, Signatur 39.1.

11 Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Altregistratur, Signatur 25.9.

12 Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Altregistratur, Signatur 39.4.: Von dem ursprünglich angedachten Fotoprojekt konnten nur die Aufnahmen in Neuhengstett umgesetzt werden. Dieser Ort wurde aufgrund seiner Geschichte als waldensischer Siedlungsort ausgewählt.



Abbildung 5: Diakoffer I mit thematisch geordneten Diakompositionen für Vorträge, circa 1960er-Jahre (Quelle: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart).

verwenden zu können. So finden sich im Bildarchiv fünf Diakoffer für den Transport der Lichtbilder zu Vorträgen. In den Koffern sind die thematischen Zusammenstellungen anhand der Beschriftungen an den Diaboxen noch sichtbar. (Abbildungen 5 und 6)

Fazit und Ausblick

In der Rückschau auf die Geschichte des Bildarchivs der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart zeigt sich die Bedeutung beruflicher und persönlicher Netzwerke für die Entwicklung des Bestands. Unterschiedliche Akteurinnen und Akteure trugen dazu bei und integrierten in die Sammlung, was als „volkskundlich wertvoll“ erachtet wurde und deswegen als sammlungswürdig galt. Zwar wurden Teile des Bestands von Helmut Dölker in die Dokumentationssystematik der Landesstelle integriert,



Abbildung 6: Inhalt von Diakoffer I: Diaboxen in einzelnen Fächern, circa 1960er-Jahre (Quelle: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart).

von einer reflektierten Sammlungskonzeption kann jedoch keine Rede sein. Vielmehr war die Auswahl dessen, was übernommen wurde, bestimmt von persönlichen Vorlieben, Vorstellungen und Gelegenheiten.

Daher stellen sich heute neben Fragen der Sicherung und Nutzbarmachung vor allem solche nach der Zukunft eines solchen Bestands. Was unterscheidet ihn von anderen Beständen mit ähnlichen Sujets? Wie kann er ergänzt oder gar in die Gegenwart und Zukunft hinein erweitert werden? Möglichkeiten und Formen seiner Erforschung gilt es auch in Hinblick auf Forschungs Kooperationen zu diskutieren. Schließlich bleibt die Frage, wie das Bildarchiv einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden kann und was seine (digitalen) Nutzungspotenziale sind.

Die Sichtung des Bildbestands steht noch am Anfang eines Prozesses, der mit der Neukonzeptionierung der Landesstelle für Volkskunde

insgesamt einhergeht. In Zukunft wird es im Umgang mit dem Bildarchiv vor allem darum gehen, Nutzungsmöglichkeiten, Forschungs- und Sammlungspotenziale miteinander abzuwägen und sich auf wesentliche Themen zu fokussieren.

Linkliste

Zugriff am 29.4.2021.

<https://www.landesmuseum-stuttgart.de/museum/landesstelle-fuer-volkskunde/>

Martin Rexer: Die Photosammlung Max Lohss. Eine quellenkritische Analyse volkskundlicher Bilder, Magisterarbeit Universität Tübingen 1991.

Sabine Zinn-Thomas: Die Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart, in: Sönke Friedreich/Ira Spieker (Hg.): Alltag | Kultur | Wissenschaft. Die volkskundlich-kulturanthropologischen Institute und Landesstellen, Dresden 2021, S. 248-254.

Archivalien

Landesarchiv Baden-Württemberg

Signatur StAL EL 203 Bü 768: Lehrerpersonalakte August Lämmle (1876–1962)

Landesstelle für Volkskunde Stuttgart

Altregistrator, Signatur 25.9.: Bildreihe „Volkstümliches Leben in Deutschland“, 1957/1958

Altregistrator, Signatur 39.1.: Notiz Dölkers zur spontanen fotografischen Dokumentation einer Trachtengruppe in seiner Freizeit, 1950

Altregistrator, Signatur 39.4.: Brief August Lämmles an den Pfarrer Ludwig Helbling (Ostelsheim), 12.6.1931

Altregistrator, Signatur 39.4.: Brief August Lämmles an Herrn Photograph Ziegler (Rötenbach/Calw), 7.11.19[2]5

Nachlassarchiv, NA 29 Altregistrator B/6: Brief August Lämmles an seinen Nachfolger Helmut Dölker, 3.2.1947

Literatur

Lioba Keller-Drescher: Vom Wissen zur Wissenschaft. Ressourcen und Strategien regionaler Ethnografie (1820–1950), Stuttgart 2017.

| Autorinnen und Autoren

Jens Bemme (Dipl.) studierte Verkehrswirtschaft und Lateinamerikastudien. Nach Stationen in der Öffentlichkeitsarbeit arbeitet er im Bereich Landeskunde und Citizen Science der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden im Referat Saxonica. Er forscht zu historischem Radfahrerwissen um 1900. Mit Christian Erlinger erschließt er im Projekt ‚Die Datenlaube‘ die gleichnamige Illustrierte und transkribiert sie in Wikisource mittels Wikidata.

Andreas Benz (Dr.) hat Politische Wissenschaften, Wirtschafts- und Sozialgeschichte/ Neueste Geschichte an der Universität Mannheim studiert. Anschließend war er am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Siegen und am TECHNOSEUM – Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim

beschäftigt. Seit April 2016 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) und Leiter der Kustodie der TU Bergakademie Freiberg.

Annett Bresan (Dr.) hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Archivwissenschaft und Geschichte studiert. Seit 1993 forscht sie in Bautzen als Mitarbeiterin des Sorbischen Instituts zur sorbischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Dort ist sie für die Erschließung und Betreuung des Sorbischen Kulturarchivs (SKA) verantwortlich, das unter anderem auch Foto-sammlungen, Fotografennachlässe sowie Ton- und Filmdokumente umfasst.

Sabine de Günther studierte Kunstgeschichte, Romanischen Philologie und Medienwissenschaften in Marburg, London und Venedig. Im Rahmen des Exzellenzclusters „Bild Wissen Gestaltung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin beschäftigte sie sich mit kollaborativen Forschungsstrukturen und der kleiderkundlichen Gemäldesammlung Franz und Frieda von Lipperheides, die auch Gegenstand ihrer 2020 abgeschlossenen Dissertationsschrift ist. Ihr Interesse an den Methoden und Werkzeugen der Digital Humanities, methodischen und multidisziplinären Fragestellungen bei der Rekonstruktion von Kleidung und deren Bedeutung führt sie im Projekt „Restaging Fashion. Digitale Kontextualisierung vestimentärer Quellen“ am UCLAB der Fachhochschule Potsdam weiter.

Christian Erlinger-Schiedlbauer (Dipl.-Ing. Mag. phil.) hat Raumplanung und Politikwissenschaft in Wien studiert und arbeitet seit 2013 als Bibliothekar, seit 2021 an der Zentral und Hochschulbibliothek Luzern. Er ist Wikidata-Enthusiast und arbeitet an Fragen zur Ausweitung der bibliothekarischen Tätigkeitsfelder im Semantic Web. Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde unterstützt er in der Verlinkung des Historischen Ortsverzeichnisses mit Wikidata.

Michael J. Greger (Dr.) hat das Studium der Volkskunde sowie der Geschichte, Germanistik und Pädagogik an der Universität Graz absolviert. Seit 2014 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, das er seit April 2019 leitet. Seine Forschungsschwerpunkte sind Brauch- und Ritualforschung, Wissens- und

Institutionengeschichte der Europäischen Ethnologie/Empirischen Kulturwissenschaft/Volkskunde, Alltagskulturen und kulturtechnische Strategien der Zufallsvermeidung.

Sarah Griwatz (M.A.) hat Geschichte, Psychologie und Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg studiert. Seit 2019 ist sie mit diversen Arbeitsschwerpunkten als Projektmitarbeiterin im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde tätig, zuletzt im Bereich Bearbeitung digitaler topographischer und Urkatasterkarten von Hessen.

Ulrich Hägele (PD Dr.) hat Empirische Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte in Tübingen studiert. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Visuellen Anthropologie und der Fotogeschichte. Er leitet die dgv-Kommission Fotografie gemeinsam mit Judith Schühle (Berlin) und ist Mitherausgeber der Buchreihe „Visuelle Kultur. Studien und Materialien“. Seit 2006 arbeitet er am Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen, seit 2014 mit dem eigenen Forschungs- und Lehrbereich „Visuelle Anthropologie und Medienkultur“ am Zentrum für Medienkompetenz. Seit 2010 leitet er den Campusfunk Micro-Europa, das Lehr- und Lernradio der Universität Tübingen.

Elisabeth Haug (M.A.) hat Volkskunde, Soziologie, Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg studiert. Seit 1993 arbeitet sie an der Außenstelle Südbaden/Landesstelle für Volkskunde des Badischen Landesmuseums in Staufen im Breisgau, die sie seit 2014 leitet. Ihre Arbeitsschwerpunkte

sind die Sammlung und Dokumentation regionaler Fotografie sowie gemeinsame Studien-, Forschungs- und Ausstellungsprojekte mit den Kooperationspartnern des 2017 gegründeten „Forum Alltagskultur“.

Theresa Jacobs (Dr.) hat in Leipzig, Krakau und Bratislava Musik-, Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Germanistik studiert. Zu den Schwerpunkten ihrer Forschungsarbeit gehört neben der Musik- und Tanzwissenschaft auch die vergleichende Minderheitenforschung. Seit 2015 forscht sie am Sorbischen Institut | Serbski institut in Bautzen. Im Rahmen des vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus geförderten interdisziplinären Verbundprojekts „Multiple Transformationen“ untersucht sie aktuell den Wandel sorbischer/wendischer Kultur- und Kreativwirtschaft.

Ines Keller (Dr.) hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Ethnographie studiert. Seit 1992 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sorbischen Institut | Serbski institut in Bautzen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Kleider-, Brauch- und Migrationsforschung. Derzeit arbeitet sie im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Lebensweisen in der Lausitz im 21. Jahrhundert“ zu alltagskulturellen Auswirkungen aktueller Transformationsprozesse am Beispiel des Vereinslebens in der zweisprachigen Lausitz.

Karl Klemm (M.Sc.) war während seines Master-Studiums der Industriearchäologie/Industriekultur an der TU Bergakademie Freiberg im Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiburger Raum“ tätig.

Zwischen 2018 und 2020 forschte er im Rahmen eines Stipendiums am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg zum Einfluss der sächsischen Bergbautradition auf die gesellschaftliche Wahrnehmung der Rohstoffgewinnung. Seit 2021 arbeitet er als freiberuflicher Museologe und Wissenschaftler.

Thekla Kluttig (Dr.) studierte Geschichte und Politische Wissenschaften in Bonn und Hamburg und absolvierte das Referendariat für den höheren Archivdienst. Seit 2008 war sie als Referatsleiterin im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig für die Erschließung von Verlags- und Wirtschaftsbeständen verantwortlich. Seit 2020 leitet sie das Staatsarchiv Leipzig. Das Ehrenamt der stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbands Sachsen im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA) bekleidete sie von 2013 bis 2021. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen die Bereiche Geschichtsforschung und Archive sowie die Verlagsgeschichte.

Nathalie Knöhr (M.A.) studierte in Göttingen Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie und Religionswissenschaft und schloss dort 2021 ihre Promotion zur Arbeitskultur des Serienschreibens ab. Seit 2020 arbeitet sie am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde im Rahmen des DFG-Projektes „BildSehen / BildHandeln. Die Freiburger Fotofreunde als Community of Visual Practice“ zur Geschichte und Praxis der Amateurfotografie. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Arbeits- und Erzählkulturen, Medienproduktion, Populärkultur und Visuelle Anthropologie.

Nadine Kulbe (M.A.) hat Literatur- und Kommunikationswissenschaft in Dresden studiert. Seit 2010 ist sie in diversen Arbeitsvorhaben am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde beschäftigt, zuletzt im Projekt „Erschließung und Digitalisierung des Nachlasses von Adolf Spamer“ und seit Januar 2020 im DFG-Projekt „Bildsehen // Bildhandeln. Die Freiburger Fotografen als Community of Visual Practice“. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Visuellen Anthropologie sowie der Wissenschafts- und Wissensgeschichte.

Christina Ludwig (Dr.) studierte Volkskunde/Kulturgeschichte, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie in Jena. Anschließend war sie im Rahmen eines Forschungsprojekts der VolkswagenStiftung bei den Städtischen Museen in Villingen-Schwenningen tätig. Die Promotion erfolgte 2020 an der TU Dortmund. Sie beschäftigt sich sowohl mit historischen als auch gegenwärtigen Fragen musealer Sammlungs- und Vermittlungspraktiken. Von 2015 bis 2020 leitete sie das Naturalienkabinett Waldenburg. Für die Neukonzeption erhielt das Museum 2019 den Sächsischen Museumspreis. Sie ist Absolventin der Museumsakademie Museion21 und des Mentoring-Programms „Frauen in Kultur & Medien“ des Deutschen Kulturrats. Seit April 2020 ist sie Direktorin des Stadtmuseums Dresden.

Agnes Matthias (Dr.) studierte Kunstwissenschaft, Kunstgeschichte und Empirische Kulturwissenschaft in Karlsruhe und Tübingen. Nach Tätigkeiten als freie Kunsthistorikerin arbeitete sie als Leiterin der Grafischen Sammlung am Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, als Kuratorin für Fotografie an den Staatlichen

Ethnographischen Sammlungen Sachsen im Verbund der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), wo sie unter anderem mit der Digitalisierung und Erschließung der dortigen Fotobestände betraut war, und als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation der SKD. Seit Herbst 2021 ist sie Kuratorin für Fotografie an der Deutschen Fotothek/Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek.

Angelika Merk (Dr.) studierte Geschichte, Kunst- und Medienwissenschaften und Soziologie an der Universität Konstanz, an der sie 2015 auch promoviert wurde. Zwischen 2015 und 2018 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. Volontärin am Staatsarchiv Zürich und in der Museumsabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung. Anschließend war sie Abteilungsleiterin der Stadtgeschichte in Radolfzell am Bodensee. Seit September 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart/Landesmuseum Württemberg.

Marsina Noll (M.A.) hat Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie mit dem Schwerpunkt Curriculum Visuelle Anthropologie in Göttingen studiert. Seit 2020 arbeitet sie am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde im Rahmen des Langzeitprojektes „Visuelle Quellen zur Volkskultur in Sachsen – Das digitale Bildarchiv.“ Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Visuellen Anthropologie, Erinnerungskultur sowie Populärkultur.

Gisela Parak (PD Dr.) hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Fotogeschichte. Sie leitete unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e.V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Von 2019 bis 2021 betreute sie den Forschungsbereich „Visual History“ am Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven. Seit November 2021 ist sie Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf.

Sophie Rölle (Dipl.Mus.) schloss 2011 das Studium der Museologie ab. Von 2012 bis 2017 folgte eine Anstellung für den MusIS-Verbund am Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg für die digitale Bestandserschließung, Support bei Online-Präsentation für Sammlungsobjekte sowie Datenaufbereitungen für Portalanwendungen. Beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste oblag ihr 2017 die Software-Optimierung der Lost-Art-Datenbank. Seit 2018 betreut sie die Fachstelle Mediathek – Fotografie und Ton der Deutschen Digitalen Bibliothek an der Deutschen Fotothek (Dresden) und ist für die Datenaggregation und Datenbearbeitung sowie die Formatweiterentwicklung dieser Medien zuständig.

Ira Spieker (Prof. Dr.) studierte Volkskunde, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Kommunikationswissenschaften in Göttingen. Berufliche Stationen im Westfälischen Freilichtmuseum (Detmold), am Seminar für Volkskunde (heute: Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie) und am Institut für Rurale

Entwicklung in Göttingen sowie am Institut für Volkskunde/Kulturgegeschichte in Jena schlossen sich an. Sie leitet seit 2014 den Bereich Volkskunde/Kulturanthropologie am ISGV in Dresden und ist apl. Professorin an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Lutz Vogel (Dr.) hat Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie an der Technischen Universität Dresden studiert. Von 2007 bis 2016 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden. Seit 2016 arbeitet er als Akademischer Rat am Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde und ist für die Betreuung und Entwicklung des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen (LAGIS) zuständig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der (Landes-)Zeit- sowie der Migrations- und Parlamentarismusgeschichte.

Sabine Zinn-Thomas (Prof. Dr.) promovierte 1997 in Frankfurt a.M. nach einem Studium der Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie, Germanistik und Kunstgeschichte. Im Anschluss übernahm sie unter anderem Gastdozenturen an der Universität Basel und der Tongji-Universität Shanghai und habilitierte sich 2009, woraufhin sie bis 2015 die Vertretung des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Freiburg innehatte. Seit September 2017 ist sie Leiterin der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart/Landesmuseum Württemberg.